Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 213. Donnerstag, den 13. September. 1883.

Organische Reform der directen Steuern.

Der Ruf nach „organischer Reform" der directen Steuern erschallt in Preußen seit Jahren. Die Regierung beabsichtigte auch eine Reform, aber dieselbe sollte wesentlich darauf hinausgehen, daß die directen Steuern erleichtert und dafür die indirecten erhöht würden. Da jedoch die wichtigsten indirecten Steuern dem Reiche vorbehalten sind, so war eine Reform im Sinne der Regierung nur dann möglich, wenn erst das Reich in die Erhebung neuer indirecter Steuern willigte. Man weiß, daß die Pläne der Regierung, besonders durch die Ablehnung des Tabakmonopols im Reichstage gekreuzt wurden. Die Regierung lenkte darauf allmählich ein und kam dem Abgeordnetenhause in so weit entgegen, als man die Reform der directen Steuern nicht mehr auf dem Wege der Reichsdotation suchte. Der Finanzminister Bitter, welcher zuerst die Beschränkung der preußischen Steuerreform auf das innerhalb Preußens selbst Thunliche empfahl, wurde jedoch vom Reichskanzler desavouirt und trat von seinem Posten zurück. Sein Nachfolger Scholz hat es verstanden, sich sowohl mit dem Reichskanzler, als mit dem Abgeordnetenhause abzufinden. Er erreichte in der vorigen Landtagssession nicht mehr, als was auch sein Vorgänger erreicht haben würde. Statt der vier untersten Klassensteuerstufen wurden nur zwei in Wegfall gebracht und die Deckung für den dadurch entstehenden Ausfall der Staatseinnahmen nicht durch die vom Finanzminister vorgeschlagenen Licenzsteuern, sondern durch die Beseitigung früher gewährter Steuererlasse erzielt. Auch versprach Herr v. Scholz, die von der Budgetcommission geforderte organische Reform der directen Steuern in die Wege zu leiten. Jetzt nun wird officiös versichert, daß ein Plan dazu im Finanzministerium ausgearbeitet werde, und die angeordneten Erhebungen über die Gemeinde-Einnahmen deuten darauf hin, daß es sich um einen die Reform der Staats- und Gemeindebesteuerung gleichzeitig umfassenden Plan handelt.

In der That liegt der springende Punkt der Gesammtsteuer-Reform in Preußen, wie von allen Parteien anerkannt wird, in den Communalzuschlägen zu den directen Staatssteuern. Es sind weniger die letzteren, als jene Zuschläge, welche als drückend empfunden werden, um so mehr, als dieselben in manchen Gemeinden das Drei-, Vierfache und mehr der Staatssteuern betragen. Eine Erleichterung der Communallasten wird von allen Seiten als wünschenswerth, von Vielen als unaufschiebbar angesehen. Da aber durch eine bloße Reform der directen Staatssteuern, etwa durch höhere Belastung der Wohlhabenden und Reichen, oder durch eine eigene Capitalrentensteuer, schwerlich so viel Einnahmen erzielt werden können, daß mit deren Hülfe den Gemeinden erhebliche Lasten abzunehmen wären, so darf man allerdings auf den Steuerreformplan der Regierung gespannt sein. Und dies um so mehr, als bereits die Absicht angekündigt wird, in den Volksschulen überall das Schulgeld aufzuheben, die Schullasten überall auf die Gemeinden zu übertragen und denselben eine erhebliche Quote von Staatswegen zuzuschießen. Daß auf diese Weise der ärmeren Bevölkerung eine große Wohlthat erzeigt werden würde, versteht sich von selbst; aber weniger klar ist es, wie durch eine „organische Reform der directen Steuern" das Ziel erreichbar sein sollte. Selbst wenn die Regierung der Vermehrung der directen Steuern geneigter wäre, als sie es ist, würde sich eine derartige Vermehrung des Erträgnisses, daß die in der Verfassungsurkunde verheißene Unentgeltlichkeit des Schulgeldes zur Wahrheit gemacht werden könnte, schwerlich von neuen directen Steuern erwarten lassen. Die Absicht der Regierung, das Schulgeld zu beseitigen, dürfte unter diesen Umständen wohl an dem Landtage starken Widerstand finden, falls nicht etwa den Gemeinden neue Einnahmequellen geöffnet werden können. Die nationalliberale Partei hat sich längst dafür erklärt, daß man den Gemeinden gestatten möge, Consumtionsabgaben zu erheben. Wenn man den Gedanken einer Licenzsteuer für geistige Getränke zu Gunsten des Staates aufgeben und die Gemeinden ermächtigten wollte, eine solche Steuer aufzulegen, so würde vielleicht ein Ausweg gefunden sein.

Tagesschau.

Thorn, den 12. September 1883.

Ueber den Empfang, der den deutschen zur Beiwohnung der französischen Cavalleriemanöver befehligten Officieren seitens des Kriegsministers Thibaudin zu Theil geworden ist, wird aus Paris vom 10. September gemeldet: Die **deutsche militärische Mission,** bestehend aus dem Generallieutenant Grafen von Wartensleben, dem Oberstlieutenant Freiherr von Falkenhayn und dem Major Freiherr Geyr von Schweppenberg, stattete heute Nachmittag in großer Uniform, begleitet von dem ersten Militär-Attaché Major von Villaume, dem Kriegsminister einen Besuch ab. General Thibaudin sprach dem Grafen von Wartensleben seine lebhafte Befriedigung darüber aus, einen Officier von so hoher Stellung und so großen Verdiensten persönlich kennen zu lernen und gab ihm die Versicherung, daß er und seine Begleiter in der ganzen französischen Armee theilnahmvollste und herzlichste Aufnahme finden würden. Die Abreise des Grafen Wartensleben und seiner Begleiter nach Dijon erfolgt morgen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." entnimmt den „Berl. Pol. Nachr." eine Mittheilung, wonach für den Fall der Wiedervorlegung des **Militärpensionsgesetz-Entwurfs** zur Zeit die Absicht bestehen soll, den Wünschen betreffs der rückwirkenden Kraft des Gesetzes, namentlich auf die Militär-Invaliden aus dem letzten Kriege, Rechnung zu tragen. Mit Rücksicht auf die frühere Haltung der Regierung den bezüglichen Anregungen gegenüber scheint die Meldung sehr der Bestätigung zu bedürfen.

Bei den **Infanterie-Regimentern** der Armee müssen auch die „Spielleute" (Trommler und Hornisten) vollständig mit dem Gebrauch der Waffe vertraut gemacht und daher wie die übrigen Soldaten in Reih und Glied ausgebildet werden. Neuerdings sind von der Militär-Verwaltung gutachtliche Aeußerungen darüber eingezogen worden, wie sich in dieser Richtung ein einheitliches Verfahren herstellen ließe, da allem Anschein nach bei den Contingenten der verschiedenen Bundesstaaten nicht gleiche Normen beobachtet werden, wie solche nach Absicht der Militär-Verwaltung einzuführen sind.

Nach der Rückkehr des Ministers für die öffentlichen Arbeiten werden nun in dessen Ressort die **Arbeiten für den nächsten Landtag**, namentlich in Bezug auf die Erweiterung des Staatsbahnnetzes in Fluß kommen. Dieselben gehen nach zwei Richtungen hin, theils handelt es sich um den Erwerb neuer Linien, theils um Anlage von Zweigbahnen und Secundärbahnen, welche wirthschaftliche oder strategische Zwecke erfordern. Der Wunsch nach erneuter Einbringung der durch das Herrenhaus abgelehnten Canalbau-Vorlage ist dem Minister durch eine lange Reihe von Petitionen nahegelegt, bis jetzt kennt man seine Entschließung darüber noch nicht. Es heißt, er wolle abwarten, ob der Landtag ihn zur erneuten Vorlegung des Gesetzes auffordert und davon die Entscheidung abhängig machen.

Die preußische Regierung hat, wie „aus sicherer Quelle" verlautet, dem Lübecker Senat Anträge auf Verkauf derjenigen Actien der **Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft,** welche sich im Besitz des Lübecker Staats befinden, gemacht. Diese Actien umfassen etwa 11/12 aller ausgegebenen Actien der Bahn. Das von der preußischen Regierung gemachte Gebot soll ein für Lübeck sehr vortheilhaftes sein. Eine aus Senat und Bürgerschaft bestehende Commission ist niedergesetzt, um die betreffenden Anträge zu prüfen.

Der **Verkauf der Tilsit-Insterburger Eisenbahn** ist durch die Verhandlungen, welche der Verwaltungsrath jüngst in Berlin mit dem Ressortministerium gepflogen hat der „O. Bztg." zufolge zu einem definitiven Abschluß gelangt und bedarf, um prefect zu werden, nur noch der Genehmigung des Landtages. Falls diese im Laufe d. J. zu erzielen ist, soll die Uebergabe an den Staat bereits am 1. Januar 1884 erfolgen.

Am Sonnabend fand im Norden Berlins eine **Versammlung der Arbeiterpartei** statt, in welcher ausgeführt wurde: Obwohl die Arbeiter die größten Gegner der Liberalen seien, so fühlen sie sich doch aus sittlichen Gründen veranlaßt, gegen das Gebahren der conservativ-antisemitischen Partei aufzutreten, die sich nicht entblöde, das Eisenbahnungück in Steglitz den liberalen Parteien in die Schuhe zu schieben. Die Leichen waren noch nicht in die Erde gesenkt, da hätte schon ein antisemitischer Redner die Schamlosigkeit gehabt, zu sagen: Er hätte im Interesse seiner Partei gewünscht, daß die Zahl der Leichen bei dem Unglücksfall in Steglitz noch größer gewesen wäre. Die Schuld sei höchstens der Bahnverwaltung beizumessen. Die conservativ-antisemitische Partei verschmähe aber selbst das schmutzigste Kampfesmittel nicht; ja, man könne sagen, sie friste ihr Leben von Leichen. So sei es mit dem Tisza-Eszlar-Proceß geschehen, so

---

Der zerbrochene Sporn.

Ein Polizeiroman aus dem Leben einer großen Stadt

(39.) von **Wilhelm Hartwig.**

(Fortsetzung.)

40. Kapitel.

Der Inhalt der Kassette.

Es waren seltsame Gefühle, welche Richard Jottrat erfüllten, als er, die Kassette zwischen seinen Händen haltend, sein Zimmer betrat.

Welch' eine seltsame Fügung war jetzt wieder im Spiele gewesen, um ihn in den Besitz des wichtigsten Kleinods zu setzen. Unzweifelhaft! Diese unscheinbare Eisenkassette war das letzte Glied in der Kette der Beweise, deren er bedurfte, um die Schuldigen der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern.

Wenn es anders gekommen wäre, wenn jener schurkische Lankaster den Schatz seinem Versteck enthoben und beseitigt hätte!

Es war ein heißes Dankgefühl, das für diese gütige Waltung Gottes aus seinem Herzen aufstieg, denn, sagte es ihm nicht schon sein Angstgefühl, Juliens Worte hatten es ihn deutlich genug verrathen, wie eilig jegliche Hülfe war, sollte sie Alice erreichen, ehe es zu spät war.

Wenn er nur daran dachte, daß dieses Mädchen das Weib eines Anderen, eines Mannes werden sollte, den sie nicht liebte, sondern verabscheute und den sie doch heirathen wollte aus Dankgefühl gegen ihren verstorbenen Vater, so war es ihm schon, als müsse ihm das Herz zerspringen vor endlosem Weh. Nein, nein! Er mußte es verhindern! Es mußte ihm gelingen -- dieses Mannes Weib durfte sie niemals werden!

Und wenn sie ihm selbst verloren sein sollte, wenn sie seine Liebe nicht zu erwidern im Stande sein würde, vor dem furchtbaren Lose, das sie bedrohte, mußte er sie bewahren und kostete es sein Leben.

Sie erschien ihm wie ein banger, düsterer Traum, jene Zeit, da er zu Emmy Ainsly aufgeblickt wie zu einer Gottheit, um sie dann tief entwürdigt und elend, herabgestürzt von dem Piedestal, auf dem sie so lange für ihn gestanden, wiederzusehen. Ach, wie zart, wie himmelrein war dagegen die Liebe, die für Alice sein ganzes Ich ausfüllte! Seit er sie gesehen, war sie die Haupttriebfeder zu all' seinem Beginnen geworden. Und nun stand er vor der wichtigsten Enthüllung!"

Da vor ihm, die alte, verrostete Kassette barg ein Geheimniß, um dessen Wissenschaft William Lankaster kein Verbrechen gescheut hätte. Seine Hände zitterten vor Erregung, als er die Fenstervorhänge dichter zusammenzog und nochmals nachsah, ob er auch die Thür gut versichert habe. Dann machte er sich an die Aufgabe, den Kasten zu öffnen. Aus einem seiner Koffer holte er eine Anzahl kleiner Schlüssel hervor. Endlich — ein Schlüssel paßte in die Oeffnung. Fieberhaft griff Richard nach einem kleinen Eisen und half gewaltsam nach. Das Schloß sprang auf, der Deckel ließ sich heben und ein dumpfer Modergeruch drang aus dem Innern des Kastens hervor.

Minutenlang saß Richard Jottrat regungslos, ehe er die Hand ausstreckte, um den Inhalt drr Kasette zu prüfen.

Er fand ein kleines Heft Manuscript, aber darunter in verschiedenen Sammet-Etuis Schmucksachen von unschätzbarem Werthe und ungewöhnlicher Seltenheit. Kein Zweifel, er hatte die kostbaren Familienjuwelen gefunden, welche Mrs. Ursula Lankaster in ihrem Tagebuche erwähnt hatte.

Doch die kostbaren Steine fesselten nur Richards momentane Aufmerksamkeit. Das Manuscript, dessen gelblich gewordenes Papier, der modrige Geruch sein langes unterirdisches Versteck verrieth, nahm sein ganzes Interesse gefangen.

Es entrollend, sah er, daß das erste Datum nur wenige Tage später wie der letzte Eintrag in das Tagebuch der unglücklichen Mrs. Lankaster war.

Das Schreiben lautete:

„Das Grab schloß sich heute über einer Frau, deren Dulden während der letzten Jahre ihres Lebens sie der Krone der himmlischen Glückseligkeit würdig machte und der ich das bitterste Unrecht zugefügt habe, das ein Leben voll der härtesten Gewissensqualen nicht gut machen kann. Ich bin im Begriffe, im Folgenden mein Bekenntniß niederzuschreiben, um damit einen Theil meiner Sünden abzubüßen, jedenfalls aber eine wenn auch verspätete Gerechtigkeit walten zu lassen.

Es war im Jahre 18— während eines Aufenthaltes von wenigen Monaten in Frankreich, als ich zuerst Ursula de la Fourboie begegnete. Nie hatte ich ein Antlitz, das unschuldsvoller, nie eine reizendere Gestalt gesehen, wie diese Dame besaß. Sie sehen, war für mich, sie lieben. Trotzdem ich mir nur wenig Hoffnung machte, sie mir zu gewinnen, warb ich doch um sie und sie gab mir ihr Jawort und wurde die Meine.

Wir waren verheirathet und ich führte meine junge, schöne Gattin nach England. Monatelang führten wir ein so friedvolles und glückliches Leben, daß uns die Erde als ein wahrhaftes Paradies erschien.

Aber wo ist ein irdisches Paradies, in welchem die Schlange nicht lauert?

Mein Haar ist heute gebleicht und Furchen durchziehen meine Stirn, aber meine Wange erglüht vor Scham und mein Herz ist voll Abscheu gegen mich selbst, wenn ich an die Zeit vor und nach meiner Heirath denke.

Vor meiner Abreise nach Frankreich war ich in die Netze einer hinterlistigen Person gerathen, welche, mehrere Jahre älter als ich, mit einer teuflischen Macht begabt schien, die sie ohne Gnade gegen mich ausübte.

In ihre Netze und Intriguen verstrickt, war ich mit ihr eine heimliche Ehe eingegangen, ehe ich England verließ; aber ich hoffte, daß meine Abwesenheit das Band lösen würde, welches ich haßte, obgleich ich mich darin verstrickt hatte. Zudem hatte ich von dem Tode jenes Weibes — Susanne — gehört und hoffte nun, für immer ihren Banden entronnen zu sein und glaubte sicher, daß, als ich mit meiner jungen Gattin nach England zurückkehrte, ihre Herrschaft über mich ihr Ende erreicht habe.

Aber ich hatte ohne meine Feindin gerechnet. Sie war nicht todt, sondern hatte vielmehr während meiner Abwesenheit eine noch viel schrecklichere, neue Handhabe an mir gewonnen, denn als ich sie das erste Mal wiedersah, theilte sie mir mit, daß ich einen Sohn besäße.

Eine stürmische Scene folgte. Susanne dürstete nach Rache; ich bot Alles auf, ihr Stillschweigen zu erkaufen.

Voll Zorn verwarf sie alle meine Anerbietungen. Sie hatte sich einen Plan ausgedacht, um mich zu martern, dessen endlichen Nutzen für sie ich damals nich im Entferntesten ahnen konnte.

Sie wollte das Geheimniß von des Kindes Herkunft bewahren, so lange sie Vortheil darin sähe aber wenn ich versuchen würde, abzustreifen, was sie meine Pflicht gegen sie nannte, dann werde sie sofort meiner Gattin und der Welt meine Schande verkünden.

Von jenem Tage an war mein Glück untergraben. Mein geheimes Schuldbewußtsein, nagende Gewissensbisse und schreckliche Ahnungen kommenden Unglücks marterten mich Tag und

jetzt mit dem Unglücksfall von Steglitz. Die Arbeiter müßten sich mit Abscheu von solcher Partei abwenden. Es wurde schließlich einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Die Versammlung erklärt es für eine Schmach, wenn man für einen Unglücksfall, wie den in Steglitz, eine politische Partei verantwortlich macht. Die Arbeiter weisen solch' niedrige Kampfesweise mit Entrüstung zurück. — Ein Mitglied der Bürgerpartei suchte die Arbeiter für seine Partei einzufangen und sagte, das Programm der Arbeiterpartei decke sich vollständig mit dem der Bürgerpartei; beide müssen zusammenstehen, um erfolgreich gegen den gemeinsamen Feind, den Fortschrittsring, zu kämpfen. Maschinenbauer Görti (Führer der Arbeiterpartei) erwiderte, es gebe keinen größeren Gegensatz, als die Arbeiterpartei und die christlich-sociale Partei, welche alle mittelalterlichen Einrichtungen wieder einführen und die Unsittlichkeit zu einem Factor des öffentlichen Lebens machen wolle. Es wurde beschlossen, daß die Arbeiterpartei ein Compromiß mit jeder anderen Partei zurückweise und nur für die eigenen Candidaten stimme.

In Düsseldorf hat gestern die sog. **katholische General-Versammlung** begonnen. Bekanntlich sollte sie nach der ursprünglichen Bestimmung in diesem Jahre ausfallen, angeblich weil in den zuerst in Aussicht genommenen Städten locale Schwierigkeiten obwalteten und weil sich nicht schnell genug ein anderer Versammlungsort auffinden ließ. So lag die Sache, so lange es schien, als ob auf Grund des jüngsten kirchenpolitischen Gesetzes eine wesentliche Annäherung zwischen der preußischen Regierung und der Curie sich vollziehen würde. Kaum aber hatten die Haltung des Vaticans und verschiedene Zwischenfälle in Deutschland diese Aussicht getrübt, als plötzlich die angeblichen Hindernisse für die Abhaltung der clericalen Agitationsversammlung verschwunden waren und dieselbe nach Düsseldorf einberufen wurde. Bei der erprobten Vortrefflichkeit des clericalen Apparates kann man den Telegrammen, welche über die Eröffnung der Versammlung heute in der „Germ." vorliegen, auf's Wort glauben, daß trotz der etwas raschen Improvisation der Versammlung dieselbe an äußerlichen Kundgebungen der Begeisterung des „katholischen Volkes" den früheren Veranstaltungen dieser Art nicht nachsteht. Wir entnehmen diesen Meldungen vor der Hand, daß der Abg. Dr Windthorst sich vom Bahnhofe direct in die Generalversammlung begab, wo er mit großem Enthusiasmus empfangen wurde. In einer an die Versammlung gerichteten Ansprache betonte er zunächst, „daß wir (die Clericalen) nns mit eigenen, nicht mit fremden Angelegenheiten beschäftigen wollen, sodann, daß wir immer die alten seien, bereit zur Versöhnung, aber auch zum Kampfe für unser Recht". Später brachte Herr Windthorst ein Hoch „auf den Erzbischof von Cöln und den gesammten Episcopat" aus. Unter dem „Erzbischof von Cöln" wird bekanntlich Herr Dr. Melchers verstanden, welcher durch einen im Namen des Königs Recht sprechenden Gerichtshof des Amtes als Erzbischof von Cöln entsetzt worden ist. Man weiß ja, daß clericalerseits diesem Urtheil die Verbindlichkeit für die Kirche bestritten wird; aber daraus folgt für den Führer des Centrums noch keine Nothwendigkeit zu einer so demonstrativen Kundgebung, die man deshalb als ein Stimmungs-Symptom betrachten muß.

Der Director des Marine Departements, **Contreadmiral Livonins,** der vor Kurzem erst von seinem regelmäßigen Urlaub zurückgekehrt, hat, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, auf's Neue einen dreimonatlichen Urlaub genommen. Dieser nochmalige Urlaub wird als Vorläufer seines definitiven Ausscheidens aus dem Marinedienst betrachtet.

Der neugewählte **Anwalt der deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften** Reichstagsabgeordneter und Rechtsanwalt Schenk aus Wiesbaden wird seinen Wohnsitz in Berlin nehmen nnd soll das Anwaltsbureau am 1. Januar fut. nach Berlin verlegt werden.

Ein **„Havas"-Telegramm** aus Madrid, hebt als besonders wichtig hervor, „daß der König Alfons Deutschland vor Beginn der Festlichkeiten anläßlich der Enthüllung des Niederwald-Denkmales verlassen werde." Das ist herzlich thöricht, da selbstverständlich kein fremder Souverain bei dieser rein deutschen Feier anwesend sein kann, noch thörichter aber ist die Bemerkung des „Soir", daß „alle Franzosen darin den Beweis von den wohlwollenden Gesinnungen des Königs Alfons für Frankreich erblicken werden

---

In **Agram** ist die Nacht zum Montag ruhig verlaufen und die Stadt hat heute wieder ihre gewöhnliche Physiognomie angenommen Die Bürger haben freiwillig die Aufgabe übernommen, etwaigen Ruhestörungen und Ansammlungen vorzubeugen. Der officiöse Telegraph setzt seiner in österreichischen Dingen stets befolgten Beschwichtigungstendenz auch hier folgend, hinzu, es sei constatirt worden, daß die letzten Auftritte keinen aufrührerischen Charakter gehabt, sondern nur durch Straßenpöbel hervorgerufen worden seien. Das Vorgehen des Militärs war nachsichtig und human.

Nachrichten aus Paris zufolge beschloß der Unterrichtsminister, zahlreiche Volksschullehrer-Candidaten zur Erlernung der deutschen Sprache auf einige Monate nach der Schweiz zu schicken. — Ferner wird gemeldet, es werde ein Congreß der royalistischen Journalisten behufs Vereinbarung des Manifestes, in welchem der Graf von Paris als politischer Erbe des Grafen Chambord proclamirt werden soll, vorbereitet.

Am Montag ist der französische Transportdampfer „Aveyron" mit 600 Mann und 6 Kanonen von Toulon nach Tonkin in See gegangen. Die Pariser Blätter betonen die Nothwendigkeit, weitere **Verstärkungen nach Tonkin** zu entsenden. Der „Temps" spricht seine Verwunderung darüber aus, daß man Frankreich im Ernste anrathen könne, die Entsendung von Verstärkungen nach Tonkin einzustellen. Das Blatt weist darauf hin, daß die eingeleiteten Verhandlungen in keiner Weise die Vernichtung der Banden, welche französische Soldaten ermordeten, hemmen könnten. Die Diplomaten Chinas könnten im Namen der schwarzen Flagge kein Abkommen treffen, ohne gleichzeitig die Verantwortung für deren Thaten zu übernehmen.

In Irklejewo (Gouvernement Poltawa Rußland) fand am 15 August während des dortigen Jahrmarktes ein heftiger **Juden-Exceß** statt. Gegen 1000 Tumultuanten fielen über die dortigen jüdischen Händler her, zerstörten deren Waarenlager und raubten Alles, was ihnen in die Hände kam Die Behörden waren machtlos. Die Plünderung dauerte vier Stunden. Erst das herbeigeholte Militär konnte dem Rauben ein Ziel setzen. Die Verluste der Juden, die ihrer ganzen Habe beraubt wurden, werden auf 100 000 Rubel veranschlagt

Das Schatzamt der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist zu einer **guten Erbschaft** gekommen. J. B. Gardner, ein reicher Bürger von Boston, Mass., welcher vor Kurzem starb, hat in seinem Testament verfügt, daß eine große Summe Baargeld und Werthpapiere im Gesammtbetrage von 931 500 Dollars also mehr als 3½ Millionen Mark nach seinem Tode dem Bundesschatzamt zufallen sollten, um als Beitrag zur Abtragung der Nationalschuld verwendet zu werden. Die Erbschaft wurde dieser Tage dem Schatzamt überliefert.

Provinzial-Nachrichten.

— **Konitz,** 10. Septbr Heute Abend wurde die Local-Gewerbe-Ausstellung geschlossen. — Die hiesige Polizeiverwaltung erläßt eine Verordnung, in welcher alle diejenigen mit Strafe bedroht werden, welche an den am Mittwoch und Sonnabend stattfindenden Wochenmärkten von außerhalb zum Verkauf hergebrachte und zum Wochenmarktsverkehr gehörige Gegenstände an anderen als den für den Marktverkehr bestimmten Plätzen und Verkaufsstellen aufkaufen. („D. Z.")

— **Graudenz,** 11. Septbr. Nach 7jährigem Bestehen wird die hiesige Taubstummenanstalt jetzt geschlossen werden, die letzte Einsegnung findet übermorgen am 13. d. Mts. statt. Wie man hört, soll diese Einsegnung mit einer Nachfeier verbunden werden, zu der auch auswärtige erwachsene Taubstumme eingeladen werden sollten. Von den früheren Schülern der Anstalt haben viele ihre Lehrzeit bereits beendet und sind zu brauchbaren, tüchtigen Gesellen herangebildet worden.

— **Graudenz,** 11. Septbr. Am 25. September cr. wird um 11 Uhr Vormittags in der evangelischen Stadtkirche die diesjährige Kreissynode stattfinden, die insofern von großer Bedeutung ist als in derselben vereint mit der Synode Schwetz die Wahlen für die Provinzialsynode vorgenommen werden.

— **Insterburg,** 10. Septbr. Eine Dame, welche mit ihren Kindern zum Besuch ihrer Verwandten auf dem Lande weilte, hatte dem zurückbleibenden Gatten das feste Versprechen gegeben, umgehend über ihr und der Kinder Befinden schreiben zu wollen. Tage vergingen und der Gatte erhielt keine Nachricht; er eilt zur nächsten Telephonstation und giebt folgende Depesche auf: „Fehlt Papier? Alles todt? Im Telephon hört sich aber das anders an und die Dame erhält von der Empfangsstation ein Telegramm mit Unterzeichnung des Namens ihres Gatten folgenden Inhalts: „Pferd krepirt! Alles todt!" So schnell es die Verkehrsmittel erlaubten, eilt die Frau zu ihrem unglücklichen Mann, der große Augen macht, sein geliebtes Weib und seine Kinder verweint und aufgeregt so unverhofft bei sich zu sehen. Das verhängnißvolle Telegramm klärte natürlich Alles auf und herzliche Heiterkeit folgte dem Mißverständniß.

— **Bromberg,** 11 Septbr. Die Erhebung unserer Stadt in die 1. Servisklasse ist seitens der Königl. Regierung beim Ober-Präsidium bereits beantragt worden und kann dem Inkrafttreten der Neuerung wohl noch vor dem 1. April kommenden Jahres mit Bestimmtheit entgegengesehen werden. — Die Schlachthausfrage scheint jetzt auch hier wieder in Fluß kommen zu sollen. Der Magistrat hat unterm 27. August folgenden Beschluß gefaßt: „Zur Berathung der Frage wegen Errichtung eines Schlachthauses soll eine gemischte Comission, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung gebildet, und zu dem Zweck die Stadtverordneten-Versammlung ersucht werden, die Wahl ihrer Mitglieder vorzunehmen. Der Stadtverordneten Versammlung ist Kenntniß von dem vorstehenden Magistratsbeschlusse gegeben, mit dem Antrage, die Wahl der abzuordnenden Stadtverordneten vorzunehmen.

— **Inowraclaw,** 11 Septbr. Dem Comitee für den hiesigen Pferdemakt ist die Erlaubniß ertheilt worden, bei Gelegenheit des im April k. J. hier abzuhaltenden Pferdemarktes eine öffentliche Verloosung von Equipagen, Reit- und Wagenpferden, sowie von Reit-, Fahr- und Stall-Utensilien zu veranstalten und die betreffenden Loose, deren Preis auf 3 Mark festgesetzt ist, im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

Locales.

Thorn, den 12. September 1883.

— **Das 61. Infanterie-Regiment** wird, mittelst Extrazuges vom Manöver zurückkehrend, um 3 Uhr morgen früh hier wieder eintreffen.

— **Besitzwechsel.** Das Gasthaus zu Roßgarten ist für den Preis von 14,850 Mk. von dem bisjerigen Besitzer Dirks an Herrn Albert Hubje in Alt-Thorn verkauft worden.

— **Kunstnotiz.** Von Herrn Buchhändler Walter Lambeck, der sich zur Zeit in Karlsbad zur Kur befindet, erhalten wir die Nachricht, daß er in genanntem Badeorte den berühmten Violin-Virtuosen Professor Wilhelmy kennen lernte und diesen zu bestimmen vermochte, im Januar oder Anfangs Februar hier ein Concert zu geben. Es wird dadurch die gewiß allen hiesigen Kunstfreunden erfreuliche Gelegenheit geboten, wie die bisher hier bekannt gewordenen hervorragenden Künstler Sarasate, Joachim, Teresina Tua nun in Professor Wilhelmy auch diesen Stern der Künstlerwelt kennen zu lernen. Zugleich erinnern wir daran, daß, wie schon früher mitgetheilt, auch der berühmte Pianist Eugen d'Albert während der Wintersaison hier zu erwarten ist, was ebenfalls den Bemühungen des Herrn Walter Lambeck zu danken ist.

— **Paul Hoffmann's Dante-Vorstellung,** welche übermorgen im hiesigen Stadttheater stattfindet, dürfte sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreuen. Wir können Hoffmann's Dante-Vorführungen schon mit Rücksicht darauf empfehlen, als hier Gelegenheit gegeben ist, von dem Dante'schen Meisterwerk, welches doch wenig bekannt sein dürfte, einen umfassenden Auszug in vortrefflicher Uebersetzung kennen zu lernen. Die Hoffmann'schen Tableaux sollen nach dem Urtheil der Kritik von überraschender Wirkung und künstlerisch ausgeführt sein. Den Vortrag hält Herr Hoffmann nach der Uebersetzung des Königs Johann von Sachsen. — Professor Witte in Halle sagt in der Einleitung seiner Dante-Ausgabe: „Dante's göttliche Komödie ist eine Schilderung des Zustandes der abgeschiedenen Seelen in der jenseitigen Welt. Es handelt sich aber dabei weniger um Erfindung, als um festere Gestaltung dessen, was schon im Glauben des Volkes lebte. Seit Jahrhunderten war die Phantasie der Christenheit beschäftigt gewesen, sich die Strafen der Verdammten und die Bußen Derjenigen zu veranschaulichen, die zwar im Glauben, aber noch mit ungesühnter Schuld beladen, die Welt verlassen hatten. Mit Vorliebe stellten die Künstler das jüngste Gericht in Stein und Bild dar. Auch die Literatur jener Zeit ist reich an Visionen jenseitiger Dinge. Die jenseitigen Reiche mit ihren Bewohnern erscheinen uns in Dante's Gedicht, nicht als nebelhaft unbestimmte, von Gespenstern durchstreifte Regionen, sondern mit fester Hand ist ihre Architektur gezeichnet. Die Räume sind Theile unsrer Erde. Die Hölle erstreckt sich als ein riesenhaftes Amphitheater mit vielfachen Abstufungen und verschwindend kleiner Arena unter einer mächtigen Erdkruste, auf deren Mittelpunkt Jerusalem liegt, bis zum Centrum der Erde. Jener Erd- und Weltmittelpunkt zu dem die Schwerkraft alle Körper hinabzieht, nimmt aber Satan, der Fürst der

---

Nacht. Ich wurde reizbar, launisch. Ich floh meine Gattin und wies ihre Liebesbezeugungen zurück, deren ich mich unwürdig fühlte.

Als ihr Kind, unser süßer kleiner William, geboren war, hoffte ich, es werde nun ein anderes Leben für mich beginnen. Aber ich sollte mich schrecklich täuschen. Welch' ein Dämon es war, in dessen Gewalt ich mich befand, jetzt erst sollte ich es ganz erfahren.

Weshalb soll ich Alles wiederholen, wodurch dieses Weib einen teuflischen, im Stillen längst gefaßten Plan durchsetzte?

Sie zwang mich, ihr eine Stellung in meinem Haushalte einzuräumen. Durch ihr brüskes Benehmen kam es bald zu peinlichen Scenen zwischen Ursula und der neuen Dienerin, die sich in keiner Weise unterordnen wollte. Meine Gattin berief sich schließlich auf mich und ich Elender vermochte es nicht, sie zu schützen. War ich doch selbst ein Sklave jener Frau gegenüber, gegen die sie meinen Schutz anrief. Der Himmel mag wissen, wodurch, aber eines Tages muß Ursula eine Ahnung von der furchtbaren Wahrheit gekommen sein. Sie verfiel in ein heftiges Fieber und nun setzte Susanne ihren Schändlichkeiten die Krone auf. Sie vertauschte die beiden Kinder! Obgleich ihr Kind fast ein Jahr älter war, als William, so sahen sich beide Knaben, da Susannens Kind äußerst zart war, auffallend ähnlich, wenn auch innerlich beide Kinder grundverschieden waren.

Was ich in jener Zeit litt, keine Feder kann es schildern Wochen vergingen. Die Anstrengungen, welche es mich kostete mich von dem Bekenntniß der Wahrheit zurückzuhalten, wenn ich die arme, beraubte Mutter und ihren untergeschobenen Pflegling sah, kann nur der ermessen, der die furchtbaren Qualen kennt, welche der Konflikt zwischen Pflicht und Furcht erzeugen. Susannes Drohungen klangen mir stets in den Ohren wenn ich ja die Lippen zum Bekenntniß öffnen wollte. Unlösbar hatte sie mich in Netze verwickelt, bis ich nicht mehr entrinnen konnte, wenn ich auch wollte. Und um mir den härtesten Stich zu versetzen, hatte sie heimlicherweise meinen süßen, kleinen Sohn von dort, wohin ich ihn in Pflege gegeben, entfernt und weder Bitten noch Drohungen konnten sie dazu bewegen, mir zu sagen, wohin sie ihn gebracht. Alles was ich von ihr erfahren konnte, war die Zusicherung, daß in reichlicher und freundlicher Weise für ihn gesorgt werden würde, so lange ich mich ihrem Willen fügen und das Geheimniß bewahren würde. Dadurch wußte sie meine Lippen auch ferner zum Schweigen zu verdammen. Sie erklärte fest, daß in dem Augenblicke, wo ich meiner Gattin den ihr gespielten Betrug bekennen würde, William's Leben verwirkt sein würde — und ich wußte es nur zu gut, daß dieses Weib auch darin ihr Wort zur Wahrheit zu machen nicht zurückscheuen würde.

Endlich aber kam ein Tag, der mir Susannens Geheimniß überliefern sollte.

Ein in unserem Dorfe ansässiger, fleißiger, aber nicht eben übertrieben schlauer Geschäftsmann wünschte Susanne zu heirathen und um der Sache Vorschub zu leisten, erklärte ich mich bereit, ihnen an ihrem Hochzeitstage eine namhafte Summe auszuzahlen, wafür Susanne mir versprach, mir zu entdecken, wohin sie mein Kind gebracht hatte. Es kostete mich dennoch große Mühe sie schließlich zum Halten ihres Versprechens zu bewegen. Ich fand meinen geraubten Sohn in freundlichen Verhältnissen. Ich sah ihn von jetzt an häufig und immer mehr flog ihm mein Herz zu. Welch' ein Abstand war zwischen diesem edlen Knaben und Susannens Sohn!

Jahre, lange, sorgenschwere Jahre vergingen. Der falsche William besuchte die Universität und jeder Brief, der von dort einlief, brachte neuen Kummer, neue Schmach. Einen Weihnachten endlich kehrte er heim, ausgestoßen aus dem Universitätshause. In meiner Wuth hätte ich ihn beinahe körperlich gezüchtigt. Aber ich bezwang mich. Ich wollte ihn härter treffen, um den Ungerathenen zu bessern. Ich machte ihn zum Mitwisser des Geheimnisses seiner Geburt. Ich hätte bei der Kenntniß seines Charakters wissen sollen, daß solche Naturen nicht davor zurückbeben, durch Verbrechen sich die Stellung zu sichern, welche sie durch Betrug erhalten haben.

In derselben Nacht noch verließ er heimlich mein Haus. Seine Flucht brachte Ursula an den Rand der Verzweiflung und da sie glaubte, daß allein seine Schulden einen Zwiespalt zwischen uns hervorgerufen, so brachte sie mir ihre sämmtlichen Juwelen mit der Bitte, sie zu seinem Besten zu verwenden.

Gerührt durch diesen Edelmuth, wollte ich sie in meine Arme schließen und ihr ein offenes Bekenntniß ablegen — aber sie, die Reine, entsetzt vor der Berührung eines Mannes, der sich selbst so tief erniedrigt hatte, floh aus dem Zimmer, die Juwelen zurücklassend, die ich sorgfältig behütet habe.

Ursula erwartete Tag für Tag ihres vermeintlichen Sohnes Rückkehr. Er kam nicht. Statt seiner kam häufig Susanne, um Geld für den Ungerathenen zu erpressen. Auch die Wärterin des Knaben, die um das Geheimniß des Kindertausches wußte, kam, um sich ihr Schweigen bezahlen zu lassen. Ich fertigte sie kurz ab; Ursula, zu der sie sich ebenfalls den Weg gebahnt hatte, hörte sie gar nicht an, als sie vernahm, daß es sich um ein Geheimniß handelte, und so mußte die Alte unverrichteter Sache wieder abziehen.

Einige Tage später war ich vom Hause abwesend, um den Prüfungen beizuwohnen, denen mein rechtmäßiger Sohn William sich jetzt gerade unterzog und die er ausgezeichnet bestand. Während ich seiner klaren und männlichen Stimme lauschte, schwor ich mir zu, daß ich ihn mit mir nehmen und seiner Mutter als ihren richtigen Sohn zuführen wolle, als fast in demselben Augenblick mir ein Telegramm überbracht wurde.

Ursula war entschlafen! Gott hatte sie zu sich genommen in dem Augenblicke, wo ich hoffte, meine langjährige Sünde gegen sie wenigstens theilweise wieder gut zu machen. Sofort eilte ich nach meinen verlassenen Heim

Was ich hier aus Susannens Munde hören mußte, erfüllte mich mich starrem Ensetzen

Am Abend vor meiner Abreise war sie mit ihrer gewöhnlichen Forderung von Geld wieder bei mir gewesen. Zu derselben Zeit hatte Ursula zuweilen Anfälle des Nachtwandelns. In einem derselben kam sie vor die Thür meines Zimmers, als ich mit Susanne sprach. Sie wandte sich, ihr eigenes Zimmer wieder zu erreichen, aber nicht zeitig genug, so da jenes Weib sie noch auf ihrer Flucht überraschte, bis in ihr Zimmer verfolgte und sich mit ihr einschloß. Was sie mit ihr gesprochen, ich habe es nie erfahren. Aber sie hatte ihr Werk vollkommen gethan! Eine Stunde später ward sie von ihrem Mädchen besinnungslos auf der Erde vor ihrem Bette liegend gefunden. Wenige Tage später starb sie Diese furchtbare Mittheilung war mehr, als ich ertragen konnte; besinnungslos brach ich zusammen. Als ich wieder zu mir kam, fand ich mich in einem dunklen Zimmer. Susanne war meine Gefangenwärterin. Als ich mich aufrichten wollte, hieß sie mich stille liegen und gebrochen an Leib und Seele durch den harten Schlag, der mich getroffen, gehorchte ich willenlos.

(Fortsetzung folgt.)

Hölle ein. Genau der Hölle gegenüber (etwa wo für uns die südlichen Gesellschaftsinseln liegen) taucht aus der weiten Wasserwüste der Berg der Läuterung auf. Wie aber der Höllenfürst, mit dem die Unterwelt endigt, der Zielpunkt aller Schwere ist, so hat auf diesem Gipfel des Berges der Läuterung das Gesetz der Schwere seine Geltung verloren, und die entsündigte Seele schwingt sich, durch keine Fessel mehr zurückgehalten, empor zu den himmlischen Regionen. Auch die Schatten selbst haben, besonders in der Hölle, durchaus nichts Nebelhaftes. Die Insassen jener Unterwelt sind in scharfen Conturen, grell nach dem Leben gezeichnete hart gesottene Sünder. Die Schilderung des Zustandes der abgeschiedenen Seelen ist aber nur die äußere Schale. Dante selber sagt, Gegenstand des Gedichtes ist der Mensch, wie er, in Folge seiner Willensfreiheit gut oder schlecht handelnd, der belohnenden oder strafenden Gerechtigkeit anheim fällt. Wenn also die Worte vom jenseitigen Leben reden, so gilt der wahre Sinn vom diesseitigen. Die verklärte Beatrix der göttlichen Komödie aber ist Vertreterin des hingebenden Glaubens. Als Siegerin über die Philosophie ist sie auch der Waffen kundig, die ihrer Gegnerin eigen sind, sie ist die im Kampfe erprobte, gegen jeden Angriff bewährte Theologie".

— **Die neuen Normaltrinkgefäße.** Mit dem 1. Januar k. J. wird man über jeden Zweifel erhaben sein, wie viel Schoppen oder Liter in ein beliebiges gutes deutsches Schankgefäß bis zum Füllstrich hineingeben, da man sich die Literzahl von jedem Gefäß, in welchem Chocolade, Kaffe, Weißbier oder irgend eine andere Flüssigkeit gegen Geld und Trinkgeld verabreicht wird, absehen kann. Mit dem 1. Januar 1884 ist nämlich das Gesetz vom 20. Juli 1881 betreffend die Bezeichnung des Raumgehalts der Schankgefäße in Kraft getreten. Danach soll jedes Schankgefäß mit seinem Sollinhalt bezeichnet werden. Jedes Gefäß erhält außerdem einen Füllstrich in einer gesetzlich bestimmten Entfernung vom oberen Rande. Solchen Schankgefäßen, in welchen eine ihrer Natur nach stark schäumende Flüssigkeit verabreicht wird, kann der Maximalbestand des Füllstrichs von dem oberen Rande über die als Regel vorgeschriebene Grenze hinaus durch die zuständige höhere Verwaltungsbehörde, d. h. die Regierungs-Präsidenten Regierungen und Landrosteien, festgestellt werden. Die betreffenden Anträge sind an die Landräthe zu richten, welche das Weitere veranlassen. Die Ortspolizeibehörden werden vom 1. Januar ab eine strenge Controlle über die Ausführung des Gesetzes ausüben und ihre Prüfung sowohl darauf, ob die Schankgefäße die vorgeschriebene Bezeichnung ihres Sollinhalts tragen, als auch darauf richten, ob die Bezeichnung des Sollinhals innerhalb der im § 3 des Gesetzes angegebenen Fehlergrenzen dem wirklichen Inhalt der Gefäße entspricht. Sämmtliche Gefäße, welche die vorschrifsmäßige Inhaltsbezeichnung nicht tragen oder sonst den Anforderungen des Gesetzes nicht genügen, unterliegen ausnahmslos der Einziehung. Mögen daher die Gast- und Schankwirthe rechtzeitig die erforderlichen Vorbereitungen treffen und sich mit den vorschriftsmäßigen Schankgefäßen versehen.

— **Schöffengerichts-Urtheile.** In gestriger Sitzung des Kgl. Schöffengerichtes hier wurden verurtheilt: Der Stellmachergeselle Joh. Znijewski wegen schwerer Körperverletzung zu 4 Monate Gefängniß, der Arbeiter Franz Danizewski wegen Entwendung verschiedener Gegenstände zu 3 Wochen Gefängniß, ein Bilderhändler wegen Hausirens ohne Gewerbeschein zu 4 Wochen Haft und 1 Tag Gefängniß wegen Sachbeschädigung (Zerschlagen einer Fensterscheibe), der Arbeiter Aug. Neumann aus Thorn wegen schwerer Körperverletzung zu 3 Monate Gefängniß und fünf Frauenzimmer wegen Uebertretung der Sitten-Control-Vorschriften zu 3 bis 6 Wochen Haft.

— **Messerheld.** Zu der in Nr. 211 d. Ztg. gegebenen Notiz, daß am Sonntag ein Bürstenmachergeselle durch Messerstiche erheblich verletzt worden, ist nachzutragen, daß dies nicht durch einen Fleischer geschehen, wie es anfänglich hieß sondern ein Schusterlehrling ist der Thäter. Derselbe wurde nebst vier an dem Exceß betheiligt gewesenen Consorten ermittelt, ist verhaftet und der Staatsanwaltschaft überwiesen worden.

— **Polizeibericht.** Der Bau des Hauses an der Ecke der Kl. Gerberstraße und hohe Gasse ist polizeilich inhibirt worden. — Verhaftet wurden zwei Arbeiter, von denen der eine verdächtig ist, eine Uhr gestohlen zu haben und der andere, weil er im Verdachte steht, seinem Schlafkameraden, mit dem er in Jakobsvorstadt logirte, dessen Uhr entwendet zu haben. — Eine Kellnerin, die gestern Abend auf der Straße durch auffallendes Benehmen bemerklich wurde, ist auf Grund der Sittenvorschriften verhaftet worden und mußte dem Krankenhause überwiesen werden. — Eingesperrt wurden 18 Personen

Aus Nah und Fern.

— * **(Geschäft und Gemüth.)** Ueber Berufskrankheiten sind bereits wiederholt wissenschaftliche Erörterungen in die Oeffentlichkeit gedrungen. Ein französischer Arzt hat nun auch den Versuch gemacht, psychologischen Einfluß der Berufsarten zu ergründen, und eine soeben erschienene Broschüre, die den Titel „Geschäft und Gemüth" trägt, enthält die Ergebnisse dieser wirklich nicht ganz haltlosen Theorieen. Nach den Beobachtungen jenes Gelehrten sind Zuckerbäcker, Bonbonverkäufer, kurz Leute, die mit Süßigkeiten handeln; verdrießliche Leute; die Umgebung des Papiers soll schweigsam machen, und so erklärt sich das höfliche, aber einsilbige Wesen der Buchhändler und Papierverkäufer. Die sanftesten und geduldigsten Menschen trifft man in Handschuhläden; Lederwaaren wirken überhaupt besänftigend auf das Gemüth ein. Stoffe, insbesondere Seidenstoffe, sollen die Langmuth stählen; ebenso besitzen Optiker einen bewunderungswürdigen Gleichmuth. Die Mittheilsamkeit und Zuvorkommenheit der Barbiere ist bekannt, und hier sei die im Deutschen sprüchwörtliche böse Zunge des Scheerenschleifers, der ewige Durst des Bürstenbinders eingeschaltet. Die Beschäftigung mit dem Tabak soll die liebenswürdigen Gemüthsanlagen fördern; demnach sollen die Cigarren- und Tabackshändler höfliche Leute sein; nervös aufgeregt und ungeduldig geberden sich nach der Versicherung des Forschers Porzellanverkäufer. Ueberaus geduldig und nachgiebig erweisen sich Graveure u. s. w. Möge Jeder diese Beobachtungen mit den eigenen Erfahrungen vergleichen, ob sich eine Uebereinstimmung herausstelle.

— * **(Ein Mustertoast.)** Ben Butler, der Gouverneur von Massachusetts, befand sich jüngst in Newyork und der „Sonnabend-Nacht Club" gab ihm zu Ehren ein glänzendes Diner. Ben Butler ist einer der größten Leute Amerikas, und als die Mitglieder der Clubs in ihn drangen, eine Rede zu halten, erhob er sich und begann seinen „Sprech" mit den Worten: „Es benimmt einem alles Vergnügen bei einem Diner, wenn man weiß, daß man am Schluß desselben eine Rede zu halten hat. Woher stammt diese vornehmlich amerikanische Unsitte, ein gutes Essen dadurch zu ruiniren, daß man hinterher geistreiche oder vielmehr geistlose Bemerkungen macht? und wie absurd ist es ferner, daß wir uns Alle bei solchen Gelegenheiten in schwarze Fracks und weiße Cravatten kleiden, während die Diner, die uns aufwarten, in ihrer Kleidung das genaue Seitenstück zu uns sind! Ja, was das Schlimmste ist, die Letzteren sind in der Regel so gut aussehende und wohlerzogene Leute, daß es schwer zu sagen ist, wer die Gentlemen und wer die Diner sind!"

— * **(Ein Hund als Lebensretter.)** Dem „Fremdenbl." wird unterm 4. aus Hamburg geschrieben: Gestern Nachmittag spielte sich eine rührende Scene am Alsterufer in Pöseldorf vor einer Villa ab. Die Kinder des Besitzers derselben, zwei muntere Mädchen von 5 und 7 Jahren, schaukelten sich in einem Boote, wobei das älteste Kind ins Wasser fiel und augenblicklich unter demselben verschwand. Ein großer Hund erblickte am Ufer die Gefahr des Kindes und war mit einem Satz im Wasser, erfaßte das Kind bei den Kleidern und bemühte sich vergeblich, das Mädchen wieder ins Boot zu bringen. Gleichzeitig hatte auch ein Bootsmann aus der Ferne den Unfall gesehen und eilte herbei, um dem Hunde die Bürde abzunehmen. Das treue Thier war selbst so ermattet, daß es erst ans Ufer gezogen werden mußte. Entzückend war es, wie der Hund das gerettete Kind umsprang, seine Hände leckte und wieder dazwischen bellte, als freue er sich seiner Heldenthat.

— * **(Mörderische Entgleisung.)** Unweit Evansville fuhr ein Eisenbahnzug mit Truppen in eine auf das Geleise gerathene Viehheerde hinein. Die Macht des Zusammenstoßes war so groß, daß der Zug entgleiste. Einige Waggons stürzten um wodurch 15 Soldaten auf der Stelle getödtet und 16 oder weniger schwer verletzt wurden. Unter der Viehheerde ward ein wahres Blutbad angerichtet. Hunderte von Rindern lagen von den Rädern des Zuges zermalmt am Boden

— * **(Feuer im Gefängniß.)** Aus Yokohama wird gemeldet: In Hiroshima hat sich eine furchtbare Katastrophe ereignet. Am 3. v. M. Abends gegen 10 Uhr brach in dem dortigen Gefängniß ein Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß das Gebäude in kürzester Zeit geäschert wurde. Von den Sträflingen fanden 61 einen Flammentod, während 156 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. 120 Sträflinge entsprangen in der Verwirrung; aber 15 derselben wurden noch in derselben Nacht wieder eingefangen.

— * **(Antwort bezahlt.)** Der Lemberger „Nowyj Proloni" meldet in seiner Nummer vom 1. d. M. über folgenden originellen Einfall eines galizischen Bauern: Der Bauer A. Krupa aus dem Dorfe Grzenko bei Przeworsk in Galizien entsandte vor einigen Tagen folgendes Telegramm nach Wien: „Sr. Majestät Franz I. in Wien. Gattin, Mutter von 6 kleinen Kindern, wurde zu 6 Tagen Arrest verurtheilt. Bitte um Begnadigung. Antwort bezahlt." Die Entsendung dieser Depesche hatte zur Folge, das der Kaiser nach Empfang des Telegramms dem Richter von Przeworsk, welcher die Angelegenheit der Frau Krupa leitete, den Auftrag ertheilen ließ, unvorzüglich einen Bericht nach Wien einzusenden

— * **(Die armen Hauswirthe.)** Das Pariser Civilgericht hat eine für die Hausbesitzer der französischen Hauptstadt verhängnißvolle Entscheidung gefällt. Einer Dame waren von dem Sohne des Hausmeisters des Hauses, wo sie eine größere Wohnung gemiethet hatte, während ihrer Abwesenheit verschiedentliche Werthobjecte, deren Werth sie auf 15 000 Francs schätzte, gestohlen worden. Der Dieb wurde vom Zuchtpolizeigericht abgeurtheilt. Die Beschädigte wandte sich jedoch nachträglich an das Civilgericht und forderte die Vergütung der gestohlenen Werthe im Betrage von 15 000 Francs nicht nur von der Hausmeisterin, was eine sehr fragwürdige Genugthuung gewesen wäre, sondern von dem Hauseigenthümer als gesetzlich verantwortlichen Garanten. In erster Instanz wurden der Klägerin nur 10 000 Francs mit der Garantie des Hausherrn bewilligt; die zweite Instanz aber verurtheilte den Hausbesitzer zur solidarischen Zahlung des geforderten Betrags und erklärte ausdrücklich in der Begründung, daß die Hauseigenthümer für den Mangel an Aufsicht ihrer Concierges, namentlich in Fällen, wo der Miether auf Reisen ist, verantwortlich sind.

— * **(Neuer Komet.)** Die Centralstelle für astronomische Telegramme kündigt an, daß am 2. September ein Komet von Brooks in Nordamerika entdeckt worden ist. Der Komet hatte am 3 September um 4 Uhr 9 Minuten die Rektascension 16 Uhr 35 Minuten und die nördliche Deklination 61° 50'. Die Rektascension verminderte sich täglich um 36 Zeitsekunden, während die Dinklination täglich um 19 Bogenminuten abnahm. Derselbe war von der zehnten Größe hatte einen deutlichen Kern, jedoch keinen Schweif. Aus seiner Bewegung scheint zu folgen, daß er sich der Sonne nähert und demnach noch heller werden wird. Ob er für das bloße Auge sichtbar werden wird, läßt sich zur Zeit noch nicht angegeben.

— * **(Allerlei Notizen.)** In Berlin sind zur Zeit falsche Fünfzigpfennigstücke mit dem Münzzeichen A. (Berlin) und der Jahreszahl 1877 im Umlauf; die Falsifikate sind von tadelloser Prägung, aber schlecht gerändert und fühlen sich fettig an. — In Frankfurt a. M. wollen mehrere Einwohner am Freitag früh 4 Uhr eine mehrere Secunden andauernde Erderschütterung verspürt haben. — Wie aus Straßfurt geschrieben wird, nehmen dort die Erderschütterungen ihre beängstigenden Wirkungen an Zahl sowohl als an Heftigkeit beständig zu. — Die Wilderer-Geschichten in Oberbayern sind kein leerer Wahn. Eben jetzt wieder unterhält sich das ganze Gebirge von zwei neuen Fällen. In dem einen hat ein Jäger des Herzogs Max in der Nothwehr einen Wildschützen erschlossen und in dem andern war der Förster das Opfer. — Auch auf dem Donnersberg in der Rheinpfalz ist ein Oberförster erschossen gefunden worden. — Die Probefahrt eines elektrischen Tramwagens durch Paris, welcher Lesseps und zahlreiche Fachmänner am 7. d. M. beiwohnten, verlief anfangs glänzend, stockte aber auf halbem Wege in Folge Kraftverlusts. — Ein neunjähriger Knabe Namens Ward beabsichtigt, sobald es die Witterung erlaubt, in einem Costüm welches die Körperwärme aufrechthält und mit einem Paddle ausgerüstet, über den Canal von Calais zu schwimmen. — Vorige Woche hieß es, daß in Wexford 25 Tagelöhner, welche auf dem Gute eines boycottirten Landlords arbeiteten, vergiftet worden seien und glaubte man allgemein es mit einem Racheacte der irischen Verschwörer zu thun zu haben. Die diesfalls eingeleitete Untersuchung läßt es jedoch wahrscheinlich erscheinen, daß die Erkrankung, beziehungsweise der Tod der Leute eine Folge des Genusses schlechten Fleisches war. Auf dem Gute wurde eine kranke Kuh geschlachtet und das Fleisch derselben den Arbeitern durch mehrere Tage vorgesetzt, was die eingetretene Vergiftung in sehr einfacher Weise aufklärt. — Wie über den Schiller'schen Schädel, so erhebt sich jetzt in England der Streit über den Schädel Shakespeares. Der Stadtrath von Stratfort hat die Erlaubniß zur Ausgrabung der Gebeine des großen Dichters ertheilt, damit die Sache festgestellt werden könne. — In Folge heftiger Regengüsse hat in dem Westen Serbiens eine große Ueberschwemmung stattgefunden; der durch dieselbe angerichtete Schaden ist ein sehr bedeutender.

Letzte Post

Berlin, 11. Septbr. Der preußische Gesandte v. Schlözer traf in der vergangenen Woche hier ein, fand hier die Einladung des Fürsten Bismarck, nach Gastein zu kommen. vor, wohin er sich sogleich begab. Er traf dort Sonnabend ein, hatte längere Conferenzen mit dem Fürsten Bismarck und kehrte am Sonnabend direct nach Rom auf seinen Posten zurück. Die Zeit der Zurückhaltung ist hier also wieder vorüber. Es wird verbreitet, die Regierung wolle die in der letzten Zeit eingehaltene abwartende Haltung beibehalten und abwarten, daß ihr die Curie entgegenkomme.

Wien, 11. Septbr. Die Enthüllung der am Kahlenberg zur Erinnerung an die Befreiung Wiens errichteten Gedenktafel ist heute Vormittag in feierlicher Weise erfolgt. Anwesend waren der Gemeinderath in corpore, Vertreter der Armee und der Behörden von Wien, Nachkommen der Kämpfer von 1683, eine große Anzahl Künstler und Schriftsteller und Gesangvereine. Nach dem Festgottesdienst in der Kirche am Kahlenberg begab sich die Festversammlung nach dem Kirchplatz, wo der Bürgermeister in einer von stürmischem Beifall aufgenommenen Rede die Ereignisse von 1683 schilderte. Die Rede schloß mit den Worten: Wir wollen stets innig festhalten an dem Bande, welches die Völker Oesterreichs mit der erlauchten Dynastie Habsburg-Lothringen verbindet. Gott schütze das ruhmvolle Fürstengeschlecht Habsburg-Lothringen! Hoch lebe sein erlauchter Sproß der Kaiser Franz Joseph und das gesammte kaiserliche Haus! Alsdann erfolgte die Enthüllung der Tafel unter Böllerschüssen und unter dem Vortrag einer Festhymne.

Krakau, 11. Septbr. Anläßlich der Sobieski-Feier ist die Stadt sehr belebt und festlich geschmückt. Nach dem Trauergottesdienst für Sobieski und die polnischen Krieger wurden am Sarkophag Sobieski's zahlreiche Kränze und Blumen durch Deputationen niedergelegt. In der Eröffnungsrede der historischen Ausstellung wies der Landmarschall auf den civilisatorischen Charakter des Entsatzes von Wien hin, die Heldenthat Sobieski's bilde den unauslöschlichen historischen Beweis von der vitalen Zusammengehörigkeit der polnischen Nation mit dem Abendlande.

Newyork, 11. Septbr. Ein Telegramm des „Herald" aus Honkong meldet, in Canton sei ein chinesischer Volkshaufen in einige auf den Quai gelegene Häuser ausländischer Kaufleute gewaltsam eingedrungen und habe die Häuser alsdann angezündet. Die chinesischen Truppen stellten später die Ruhe wieder her.

Von der Insel Ischia, 11. Septbr. In Casomicciola fanden gestern Abend und in Rom heute Nacht verstärkte Erdstöße statt. An Wänden hängende Gegenstände fielen zu Boden doch wurde kein weiterer Schaden angerichtet.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Krakau, 12 Septbr. Anläßlich der hiesigen Sobieski-Feier erfolgte gestern die Eröffnung des National-Museums für Kunst. Mittags hielt der Landmarschall an die am Florianithor versammelten Bauern-Deputationen eine Ansprache. Die Bauern-Deputationen begaben sich darauf im Festzuge zum Wawelberg und zur Königsgruft. Sodann folgte Bewirthung derselben. Abends war großes Volksfest und Theaterfestvorstellung.

Warschau, 16. August. Wasserstand der Weichsel bei Zawichost gestern 2,1 Meter.

Muthmaßliches Wetter am:

13. Septbr. Unbeständiges regnerisches Wetter.
14. Septbr. Bewölkt

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten.)

13. September. Donnerstag. Frühmorgens bedeckt, strichweise mit Niederschlägen, auf Mittag zu zerstreut wolkig, Nachmittags besser bis aufgeheitert, dabei im Allgemeinen herbstlich gut, spät Abends Bedeckung.

14 September. Freitag. Morgens bedeckt, auf Mittag zu zerstreut wolkig, Nachmittags bis Abends aufgebessert bis herbstlich gut.

15. September. Sonnabend. Morgens bedeckt bis regnerisch, auf Mittag zu aufgebessert bis zerstreut wolkig, Nachmittags aufgeheitert bis herbstlich angenehm, Abends bedeckt mit Niederschlägen in der Nacht, zumal im Süden.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 11. September.		10./9. 83.
Fonds: (fest.)		
Russ. Banknoten	201—95	201—80
Warschau 8 Tage	201—40	201—40
Russ. 5% Anleihe v 1877	93—20	93
Poln. Pfandbr. 5%	69 60	62—60
Poln. Liquidationsbriefe	55—3	55—20
Westpreuss. do. 4%	102	102
Westpreuss. do. 4½%		
Posener do neue 4%	101—20	101
Oestr. Banknoten	171—10	171
Weizen gelber pr. Sept-Oct.	188—50	189
April-Mai	201	202—50
von Newyork loco	115—50	116
Roggen loco	150	150
Sept-Oct	149—20	149—70
Octob-Nov.	51—25	152—50
April-Mai	157—25	158
Rüböl Septemb.-Octb.	68—30	68—40
April-Mai	68—10	68
Spiritus loco	— —	54
Septb.	— —	54—20
Sept. Octob	— —	52—90

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 11. September.
Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung.
11.	2h p	762.9	+ 19 4	NE 3	0	
	10h p	765.8	+ 15 0	SE 2	0	
12.	6h a	766.5	+ 10.6	E 2	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. September 3 Fuß 2 Zoll am 10. September 5 Fuß 7 Zoll.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Freitag, den 14. September, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Nr. 1. Antrag auf Genehmigung eines Terrainstreifens vom Theatergrundstücke Altst. 152/53 an den Kfm. M. Henius; 2. Vorlage des Ortsstatuts-Entwurfs über Anlage, Bebauung und Veränderungen der Straßen und Plätze der Stadt Thorn zur Genehmigung; 3. Antrag auf Genehmigung zur Legung von Trottoir in verschiedenen Straßen; 4 Gesuch des Herrn Kotze und Genossen wegen Legung von Trottoir vor den Grundstücken Altstadt Nr. 448, 415/17; 5. Mittheilung in Betreff der Verwaltung des städt. Museums; 6. Antrag auf Genehmigung zur Benutzung der rathhäusl. Gefängnißlocale für Gefangene der Strompolizeiverwaltung; 8. Nochmalige Vorlage der Angelegenheit betreffend die Verlegung von 4 Klassen der Elementarknabenschule aus dem Bürgerschulgebäude resp. Wahl einer Commission zur Berathung der Vorlage; 8. Antrag auf Genehmigung zur Abtretung von Forstterrain im Jagen I des Forstreviers Smolnick an den Militärfiskus; 9. Protokoll über die ordentliche Kassenrevision vom 31. August 1883.

Thorn, den 10. September 1883.

gez. **Dr. Bergenroth.**
Vorsitzender.

Polizei-Verordnung

enthaltend baupolizeiliche Vorschriften für die Stadt Thorn.

Auf Grund der §§ 5 und 6 b des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 79 des Gesetzes über die Organisation der Allgemeinen Landes-Verwaltung vom 26. Juli 1880 wird hierdurch mit Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hierselbst, für den Polizeibezirk der Stadt Thorn, bis zum Erlaß einer Local-Bau-Polizei-Verordnung Folgendes verordnet:

§ 1

Soweit nicht die Bebauungspläne die Straßenbreite vorschreiben, hat dieselbe incl. Bürgersteig mindestens 20 Meter zu betragen; bei ganz kurzen Verbindungsstraßen kann eine geringere Breite, jedoch nicht unter 12 Meter zugelassen werden.

In neu angelegten Straßen und solchen, deren Bebauung im Beginne ist, insbesondere in allen vorstädtischen Straßen, dürfen die zu errichtenden Gebäude (vom Straßenpflaster bis zur oberen Kante des Dachgesimses der Frontwand) nur eine der Straßenbreite gleiche Höhe erreichen.

Gebäude, welche von der Bauflucht linie zurücktreten, dürfen noch um soviel höher aufgeführt werden, als die Entfernung ihres Fußpunktes von der Baulinie beträgt.

Für die Gebäude, welche an der Ecke zweier ungleich breiten Straßen aufgeführt werden, ist die Höhengrenze nach der breiteren der beiden Straßen zu bemessen; doch darf das Eckhaus in der Front der schmaleren Straße die größere Höhe nur in einer Länge erhalten, welche die ein und eine halbfache Breite dieser schmaleren Straße nicht überschreitet.

Wenn eine — auf einer oder auf beiden Seiten — neu anzubauende Straße ihrer natürlichen Lage nach eine geringere Breite als 15 Meter erhalten muß, so bleibt die Festsetzung besonderer Bestimmungen wegen Höhe der Häuser einem besonderen mit Zustimmung der Polizei-Verwaltung zu fassenden Gemeindebeschluß vorbehalten.

Neue Gebäude in schon bestehenden Straßen dürfen künftig die Höhe von 18 Meter nicht überschreiten.

§ 2

Die Bürgersteige müssen eine Mindestbreite von 1,50 Meter haben. In der Stadt sind sie mit Trottoirplatten zu belegen und mit Granitbordschwellen einzufassen. In den Vorstädten genügt Pflasterung und Einfassung mit Bordsteinen, sofern durch Gemeindebeschluß nicht eine andere Einrichtung getroffen wird.

§ 3

Der öffentliche Straßen-Verkehr darf durch Bauten nicht beschränkt werden. Zur Aufstellung von Baugerüsten, Bauzäunen, Baumaterialien etc. auf den Straßen und öffentlichen Plätzen bedarf es der besonderen Genehmigung der unterzeichneten Polizei-Verwaltung. Die Baugerüste sind so einzurichten, daß Unglücksfälle verhütet werden. Die an der Straßenfront aufzustellenden Gerüste müssen daher zum Schutze gegen herabfallende Gegenstände mit einem festen Bohlendache eingedeckt sein.

§ 4

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung, oder Nichtbeachtung derselben werden, soweit nicht der § 367 Nr. 14 und 15 des Straf-Gesetzbuchs zur Anwendung kommt, mit einer Geldstrafe bis 9 Mark im Falle des Unvermögens mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Thorn, den 7. September 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Vermiethung der Synagogensitze findet

Sonntag, den 23. Septbr.

Vormittags 9 Uhr statt.

Miether, welche ihre vorjährigen Sitze zu behalten beabsichtigen, wollen sich bis spätestens den **18. huj.** beim Rendanten Herrn **Caro** melden.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Zur Theilnahme

an dem

zu Königsberg i. Pr. im Landeshause
am 20., 21., 22. September 1883
stattfindenden

XXI. Volswirthschaftlichen Congreß

ladet ergebenst ein

Königsberg im September 1883.

das Local-Comité
J. A.
Kleyenstüber, Hoffmann, Weller.

Die Sitzungen beginnen jedes Mal **Morgens** 9 Uhr.

Zur Theilnahme ist Jeder berechtigt, welcher eine Mitgliedskarte gegen Erlegung von **10** Mark in den Tagen bis zum 19. September in der **Börse** (Ostseite) vom 20. ab im **Landeshause** löst.

Gegenstände der Berathung:

I. Deutschlands Handelsbeziehungen zu Rußland.
II. Reform der Zuckersteuer.
III. Theilbarkeit und Vererbung ländlichen Grundbesitzes.
IV. Reform des Sparkassenwesens.
V. Verstaatlichung des Versicherungswesens.

Festlichkeiten:

Am Mittwoch, den 19. September, Abends 8 Uhr,
Begrüßungs-Abend im großen Saale des Sommerlocals der Börsenhalle.

Donnerstag, den 20., Nachmittags 5 Uhr,
Concert in der Flora.
Einladungskarten nur durch Mitglieder zu beziehen.

Freitag, den 21. September, Nachmittags 4½ Uhr,
Festessen im Sommerlocal der Börsenhalle
— nur für Mitglieder — Beitrag für's trockene Couvert 3 Mark.

Sonnabend, den 22., Nachmittags 1 Uhr 50 Minuten,
Extrafahrt nach Pillau, Dampfschiffsfahrt im Hafen.
Festessen in Pillau
— nur für Mitglieder — Beitrag für Fahrt und trockenes Couvert 3 Mark.

Sämmtliche „Neuheiten“

für die **Herbst-** und **Winter-Saison** in

Damen-Confection

und

Kleiderstoffen

empfiehlt

JOSEPH PRAGER.

Für Blumenliebhaber mit nur beschränktem Raum.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Vorräthig in **Danzig** in der Buchhandlung von **C. Anhuth.**

Kruse's
Wintergärtner.

Bestimmte Anleitung
der im Zimmer während des Winters verwendbaren Blumen und Pflanzen.

Mit Illustr. 8° 100 Seiten 50 Pfennig.

Bei Einsendung des Betrages von 60 Pfg. in Marken franco Zusendung per Kreuz-Band.

Der **Wintergärtner** ist in seinem Fache ein übersichtlicher und bündiger Wegweiser, welcher in der deutschen Presse — der großen sowohl wie der kleinen — einstimmige Anerkennung gefunden hat. Als geübter Fachmann theilt derselbe auf Grund eigner wie fremder Erfahrungen das Nothwendige und Wissenswerthe mit. Das Büchlein bespricht alle Punkte die für den dilettantischen Blumenzüchter in Betracht kommen und enthält wichtige Rathschäge zur richtigen Behandlung. Er führt im alphabetischen Anhang die verschiedenen Blumen und Pflanzen nach ihren Erfordernissen auf, und bespricht **bei jeder Pflanzenart** die **speciellen Einzelheiten.**

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesamtgebiete der Wissenschaft.

I. **Prof. Gindely:** Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. **Dr. Herm. J. Klein:** Allg. Witterungskunde.
III. **Prof. Taschenberg:** Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. **Dr. K. E. Jung:** Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.

= Erscheint in rascher Reihenfolge. =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung“, „Berliner Tageblatt“** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für

alle anderen Zeitungen und **Fachzeitschriften**

Deutschlands u. d. Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin S. W., Jerusalemerstrasse 48.

In **Thorn** vertreten durch **Ernst Lambeck (Thorner Zeitung.)**

Zur Gesundheitspflege

Julius Lubowsky & Co. seit 1847. Berlin :: Wien

bei allgemeiner Körperschwäche, insbesondere der Kinder und Frauen, wird von den Herren Aerzten auf die Vorzüge des seit länger als fünfundzwanzig Jahren rühmlichst bewährten **ächten Lubowsky'schen Tokayer Sanitätswein** („Nemes bor-Traube“ als ein zuverlässiger Stärkungswein aus der Oesterr. Ungar. Weinhandels-Gesellschaft Julius Lubowsky & Co., Versandt-Kontor in Berlin, Markgrafenst. 32, Exportlager in Wien, Riemerstr. 17 aufmerksam gemacht.

I. Gewächs 1872er „Nemes bor“ à 1/1 Flasche 3 M., 1/2 Flasche 1,50 M., Kinderfläschchen 75 Pf., II. Gewächs 1876er Medicinal-Tokayer à 1/1 Flasche 2,10 M., à 1/2 Flasche 1,10 M., Probeflasche 50 Pf. unter amtlicher Analyse der Kaiserl, Königl. österr. Versuchstation für Weine und obiger Schutzmarke der Etiquetts in Originalverpackung zu beziehen in

Thorn von Herrn **Oscar Neumann.**

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 15. d. Mts.
Nachmittags 3½ Uhr

werden wir an der Kulmsee'er Chaussee circa 50 Stück Pappelbäume gegen gleich baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Die Kaufliebhaber werden gebeten, zu obiger Stunde sich bei der Lissomitzer Ziegelei einzufinden.

Thorn, den 10 September 1883.

Der Magistrat.

Diejenigen **Arbeiter und Arbeiterinnen,** welche für die diesjährige Campagne bei uns Arbeit genommen haben, werden aufgefordert, sich **Sonntag**

den 16. September cr.

Vormittags 9 Uhr

auf unserm Fabrikhofe einzufinden.

Personen unter 21 Jahren haben ein von der Ortspolizei ausgestelltes Arbeitsbuch mitzubringen.

Zuckerfabrik Kulmsee.

Auction.

Freitag, den 14. d. M. von 9 Uhr ab werde ich im Hause Bäckerstr. 257 1 Tr. Verzugshalber Möbel, Betten 2c., Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilkens Auctionator.

Suche baldmöglichst einen

Wirthschafter,

der die Hof- und Speicherverwaltung übernimmt; ferner einen

energischen Voigt.

Persönliche Vorstellung erforderlich.
Schönfließ pr. Bahnh. Briesen, Westpr.

Die Administration.
Neubauer.

Der größte Theil neuer Sachen für **die Weihnachtssaison** ist eingetroffen. Wir empfehlen dieselben zu **sehr billigen Preisen.**

Aeltere Sachen werden zu **jedem annehmbaren Preise** verkauft.

Geschwister Krantz.

Ich suche vom 1. Januar k. J. in der Stadt eine

Gastwirthschaft

oder **Restauration** zu pachten.

Beyer,
Rosenberg, Westpr

Ein Grundstück

von ca. 40 bis 60 pr. Morgen groß, suche ich zu kaufen.

Beyer,
Rosenberg, Westpr.

Versetzungshaber stehen mein **Pferd und Wagen** (Halbverdeck) zum Verkauf.

Pr.-Lieut. Schroeder,
Passage 6.

!! Für Schneider !!

Eine neue Cylinder-Nähmaschine ist billig abzugeben bei

Joseph Prager.

Neu! Neu!

Pommersche Sparbutter

I. Qualität à 75 Pfg.,
II. Qualität à 70 Pfg., vorzüglich zum Kochen und Backen empfing und empfiehlt

J. F. Müller.

---

1 weißer Ofen

zum Abbruch zu verkaufen. Zu erfragen bei

Töpfermeister **Barschnick,**
Araberstraße.

Heizkohlen,

beste Marken Oberschlesiens, empfiehlt zu den **billigsten Preisen**

T. Schröter,
Windstraße 164.

---

1 ordentlicher Kutscher,

der lesen und schreiben kann, findet **sofort** Stellung. Näh. in der Exped.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag den 14. Sept.

Paul Hoffmann's

große Vorführung:

Dante's göttliche Komödie

Hölle, Fegfeuer u. Paradies
dargestellt in prachtvollen Tableaux.

Vortrag nach der Uebersetzung des Königs **Johann von Sachsen.**

Tag- und Abendpreise gleich.

Billets sind an der Theaterkasse von 11—12, 3—4 und Abends von 7 Uhr ab zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang ½8 Uhr.

Dr. Clara Kühnast

Amerikanische Zahnärztin für Damen und Kinder, Culmerstraße 319.

Künstliche Gebisse

werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Alte Copierbücher

suchen zu kaufen **Gebr. Pünchera.**

Senf-, Pfeffer-, Dill-Gurken und Sauerkohl

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Eschen naturpolirte **Wäschspinde, birkene Bettgestelle** billig bei

E Trenk, Tischlermeister,
Araberstraße 125.

Vom **1. October** erhalten **4 Drescher-Familien** und ein **unverh. Schäfer** sowie **1 Stellmacher** bei Berlin Stellung. Näh. ertheilt

J. Makowski,
Vermittelungs-Comtoir, Thorn.

Meine Sitze in der Synagoge sind freihändig zu verkaufen.

L. Simonsohn.

Frauen- u. Männer-Tempelsitz zu verkaufen oder zu verpachten. **Blum.**

Häckfel von gutem Richtstroh à Ctr. 2,50 M. Häckfelschneiden á Bund Stroh für 10 Pfennige, empfiehlt

A. Majewski, Bromb. Vorst.

Einen Lehrling

sucht Zeughaus-Büchsenmacher **Rose.**

---

2 Lehrlinge können sich von sogleich melden bei **A. Sieckmann,**
Schülerstraße. Korbmachermeister.

Vom 1. October eine Vorderwohnung vermiethen zu Weiße Straße 71.

A. Geschke.

Wohn. best. à. 2 Zim, Küche nebst Zub. zu verm. **Gerechtestraße 127.**

---

2 freund. möbl Zimmer zu verm Belletage **Bäckerstraße, 259.**

Wohnungen zu vermiethen Breitestraße 444 bei D. Sternberg.

Eine Wohnung ist versetzungshalber vom 1. Octob. d. J. bei der Ww. **Dolatowski** in **Piasken** zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Beköstigung ist zu vermiethen **Altstädt. Markt 297.**

---

1 m. Z. z. verm. Seglerstr. 104, 1 Tr.

Eine mittlere Wohnung zu verm **Gr. Gerberstr 277/8.**

---

1 g m. B.-Z. z. vrm Nst Mt. 147/48. 1 T.

---

1 Wohnung, Neu-Culmervorst. Nr. 62, vis-á-vis Hrn. Angermann zu verm.

Möblirte Zimmer zu haben Brückenstr. 19, eine Trp. rechts.

Pferdest. u. Rem. z. vrm. Gerstenstr 134.

Eine Wohnung, 2 Zimmer und großer Alkoven nebst Zubehör zu vermiethen **Gerechtestraße 95.**

Die von Herrn Hauptmann **Stiehl** innegehabte **möblirte Wohnung Schülerstraße 413** ist zu vermiethen

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.